

Müglitztal- und Geising-Bote

Erscheinungsweise: dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags, Sonnabends mittig)
Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“
Druck und Verlag: F. W. Kunzsch, Altenberg/Ob-Elz, Paul-Haucke-Str. 3
Auf Lauenstein/Ob-Elz 427 / Ob-Elz Altenberg 897
Postfach Dresden 11811 / Postfach 15

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats und Finanzamtes Dippoldiswarde und der Stadtbehörden Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte und Lauenstein

Bezugspreis monatlich 1,15 RM. einschließlich 14 Pfg. Zustagegebühr; durch die Post monatlich 1,28 RM. einschließlich Zustellgeld.
Anzeigen: Die 8 gespaltene 46 mm breite Millimeterzeile ober deren Raum 5 Rpfl., die 3 gespaltene Text-Millimeterzeile ober deren Raum 15 Rpfl. Nachschlag nach Preisliste Nr. 2 vom 1. 11. 1941. Nachschlagstaffel A

Nr. 140

Sonnabend, den 22. November 1941

76. Jahrgang

Brücken zur Heimat

Die Feldpost immer auf Draht!
 Von Kriegsberichterstatter Groß-Talmon

(Sdb./Pz.) Ein heißer Tag war vollbracht. Ein Tag, der mit einer brausenden Overtüre begann, da um vier Uhr die Sturmboote mit heulenden Motoren über den Fluss jachten, um die Strohtrupps ans andere Ufer zu bringen, da der Kampfwagen Mann gegen Mann, bis schließlich auf Fährten auch schwere Waffen überbrachten, der Brückenkopf erweitert wurde, um einen Keil anzusetzen in den Rina der bolschewistischen Divisionen, die sich wie die Teufel gegen unseren Ansturm zur Wehr setzten.

Dann war das Schlimmste geschehen. Die gegnerische Front kam ins Weichen, der Bolschewit zog sich in das nächste Dorf zurück. Der Brückenkopf am Dniepr war fest in unserer Hand. Neue Einheiten wurden nachgezogen; sie lösten die abgetriebenen Männer ab. Doch eine Truppe, die so außergewöhnliches leistet, stellt auch mit abnungloser Selbstverständlichkeit hohe Ansprüche an die Versorgungsdienste. So hört man diesen und jenen fragen: „Meine Post?“, „Mein Brief für mich?“

Fast ist schon die Hoffnung für heute begraben, da knattert ein Briefträger heran; der Radler wirft den Postfach herunter, verspricht bereits im Anfahren, später die neue Post wieder mitzunehmen und jagt weiter zum Geschützstand, wo er seinen eigentlichen Auftrag ausführt. Hastig brechen die Männer die Briefe auf, einzeln sieht jeder mit seinem Brief allein die Alten brummen schmunzelnd über die Streiche der Kinder, von denen die Mutter empört berichtet. Mit brennenden Augen lesen die Jungen flammende Liebesbriefe ihrer Bräute und Ausserlorenen, denen sie beim letzten Urlaub wohl manchen Kuss ins Ohr gesendet. Bei Nacht, da kommt der Strahmelder wieder zurück, dabei hat sich der Postfach mit den eben fertiggestellten Briefen der Männer wieder ein und fährt zurück über den Fluss. Hier jedoch an der Anlegestelle der Fähren, die vorerst noch die Brücken ersetzen müssen, steht ein hagerer Mann in der Uniform des Feldpostmeisters mit seinem Koffer, die den Sold wieder in Empfang nehmen. Der Feldpostmeister aber fragt jeden, der mit einem Fahrrad aus der Fähre geht, wohin er fährt und zu welchem Truppenteil. Danach ruft er seinen Männern zu „4644“, und aus dem Dunkel steigt ein Postfach in das Auto oder in den Weiwagen, ein Händedruck, „Danke schön, und auch prompt abliefern!“, ruft er noch hinterher, da schwimmt die Fähre bereits im Strom.

Die Arbeit der Feldpost geschieht lautlos im Schatten der großen Ereignis. Kein Heeresbericht tut davon Erwähnung, und selbst kein Landsler denkt daran, ihre Arbeit auch nur einmal abzuschätzen. Ueber Tausende von Kilometern geht der Weg der Feldpostungen, Briefe und Päckchen, Wege, die staubig sind und schier vierlos oder verregnet und aufgeweicht, daß man glauben könnte, keine Macht der Erde wird die Omnibusse und LKWs der Feldpost je wieder aus dem Dreck herausbringen. Und was theoretisch ungläublich ist, die Männer der Feldpost kommen durch, liefern die Postfächer bei den Keimern im Armeebereich ab, laden die neue Post auf und brausen wieder zurück. Zurück durch die gleiche Hölle von Morast und Aufschlupflaster, Sand, Staub und wealoser Steppen. Hundert, zweihundert und mehr Kilometer, tags, wochen, leicht schon monatelang der gleiche Dienst: Zehntausende von ankommenden und abgehenden Sendungen beim Feldpostamt einer einzigen Division, die täglich sortiert, verteilt und zugestellt werden müssen.

Wer kann die Leistung ermessen? Daß du, ahnungsloser Landsler, schon einmal bei unseren Gevätern gefragt, wie dort die Feldpost funktioniert? Bei den Sowjets brauchst du gar nicht erst anzuklopfen. Die wissen überhaupt nicht, was man darunter versteht. Aber in Frankreich hätte ich

Deutschen Soldaten ist nichts unmöglich!

Kühne Tat eines Kompanieführers

Bei den Kämpfen um Kertsch, das sich seit Tagen fest in deutscher Hand befindet, bewies der Führer einer deutschen Infanteriekompanie hervorragende Tapferkeit. Im Zuge ihres kühnen Vordringens gegen die Stadt war die Kompanie auf harte sowjetische Kräfte gestoßen, die eine beherrschende Hügelkette besetzt hielten. Im heftigen Abwehrkampf blieb der Angriff der Kompanie zunächst liegen. In diesem kritischen Augenblick lenkte sich der Kompanieführer an die Spitze des vordersten Juges und stürmte seinen Infanteristen voraus. Obwohl ihm ein Schuß in die Hüfte traf und trotz zweier weiterer Verwundungen, die er beim Eindringen in die sowjetischen Stellungen erlitt, überwältigte er die Bolschewiken mit wohlgezielten Feuerhieben seiner Maschinenpistole und half dem Zug, die Höhe zu gewinnen und zu halten. Korbürstia verbunden führte er seine Kompanie weiter und hielt die gemonnene Stellung bis zum Eintreffen weiterer deutscher Einheiten. Erst dann verließ er das Kampfgebiet, um seine schweren Verwundungen auf einem Truppenverbandspostplatz behandeln zu lassen.

Zwei Soldaten sprengten Strecke der Kurman-Bahn

Bei den schweren und erfolgreichen Kämpfen des deutschen Heeres südlich des Kubogates haben sich ein Infanteriefeldwebel und ein Pioneer-Unteroffizier ganz besonders ausgezeichnet. Trotz Sumpfs und Morast arbeiteten sich die beiden bewährten Soldaten fünf Kilometer tief durch die hartbediente Linie der Bolschewiken und sprengten hinter dem Rücken der Sowjets eine für die Versorgung der bolschewistischen Truppen wichtige Strecke der Kurman-Bahn. Nachdem sie durch weitere Sprengungen noch einen sowjetischen Eisenbahnzug zum Entgleiten gebracht hatten, schlichen sie sich wieder zurück und langten wohlbehalten in den deutschen Stellungen an.

Glanzleistungen der Pioniere

An den Erfolgen, die die deutschen Truppen im ostukrainischen Industriegebiet errangen haben die Pioniere bedeutenden Anteil. Ihren schnellen bautechnischen Leistungen ist es zu verdanken, daß die deutschen Truppen unbehindert vordringen und die ausgedehnten Industrieanlagen vor der Zerstörung durch bolschewistische Sprengkommandos in ihre Hand bringen konnten. So haben die Pioniere innerhalb kurzer Zeit im Zuge einer einzigen Vormarschstrafe vierzehn Brücken wiederhergestellt. Dabei boten einige gesprengte Damm- und Schlachtrücken besondere Schwierigkeiten, die die Pioniere in hader Tag- und Nachtarbeit meisterten.

Sowjetischer Panzervorstoß zurückgeschlagen

Eine in der Mitte der Ostfront eingeleitete deutsche Infanteriekompanie nahm vor einigen Tagen den Kampf mit mehreren sowjetischen Panzertankwagen erfolgreich auf, die gegen einen von den deutschen Truppen besetzten Ort vorzudringen versuchten. Am Ortsausgang gingen die Infanteristen mit ihren Panzerabwehrgeschützen in Stellung und jagten ihre Panzerkolosse

den antrollenden Panzertankwagen entgegen. Bis auf fünfzig Meter hatten sich einzelne Kolosse herangewälzt, dann blieben die beiden vordersten Panzertankwagen liegen. Die Panzerkolosse hatten sie durchschlagen und bewegungsunfähig gemacht.

Neun sowjetische Flugzeuge vernichtet

Die Sowjets versuchten, wie deutsche Aufklärer feststellten, mit Hilfe von Lufttransporten Truppenteile aus dem eingeschlossenen Leninrad herauszuführen. Am 19. November starteten zwei Schwärme deutscher Jäger mit der Aufgabe diese Transportflüge zu verhindern. Die deutschen Flugzeuge erreichten den sowjetischen Flugplatz gerade zu der Zeit, als zwölf Transportflugzeuge, unter denen sich mehrere viermotorige befanden, und die zu ihrem Schutz befohlenen Jäger gestartet waren und sich über dem Flugplatz sammelten. Die deutschen Jäger setzten sofort zum Angriff an, durchbrachen in heftigen Luftkämpfen den Sperrvorhang der Sowjetjäger und schossen in kurzer Zeit fünf Transportflugzeuge ab.

Die Sowjets hatten den Flugplatz außerordentlich stark mit Flakartillerie gesichert, die aus allen Höhen feuerte. Die deutschen Jäger führten ihren Angriff trotz harter Jagd- und Flakabwehr mit besonderer Kühnheit durch, vernichteten im Tiefflug noch ein weiteres am Boden stehendes Transportflugzeug und schossen im Luftkampf drei Sowjetjäger ab. Nach Durchführung des Vernichtungswertes, dem insoweit: neun feindliche Flugzeuge zum Opfer fielen, kehrte der deutsche Verband ohne Verluste in den Einsatzorten zurück.

Sowjetische Sprengstoffschläge verbietet

Riesige Mengen von Sprengstoff wurden in den letzten Tagen von deutschen Pionieren in mehreren besetzten sowjetischen Städten ausgehoben. In einem Stadtteil von Charkow wurden allein 75 Kilogramm Sprengstoff entdeckt, die mit Zeitzündung versehen waren. Die Sprengladungen hätten im Falle einer Entzündung genügt, um nicht nur die unterirdischen Häuser, sondern auch deren weitere Umgebungen in die Luft zu sprengen und alles ringsum in Schutt und Asche zu legen. Die Sprengladungen in Charkow wurden in einem Wohnviertel entdeckt, in dessen Häuser die geflohene Bevölkerung inzwischen wieder eingezogen war. Nur der unermüdbaren Tätigkeit der deutschen Pioniere ist es zu verdanken, daß diese brutalen Maßnahmen der Bolschewiken verhindert wurden.

Ritterkreuzträger Esle gefallen

Beim Angriff auf sowjetische Stellungen fiel an der Ostfront Ritterkreuzträger Feldwebel Tito Esle.

Feldwebel Esle bewährte sich im Osten als kühner und mitreißender Anführer. Seinen Jägern voraus stürmte er seinem Regiment den Ruano zu dem stark vom Feind besetzten Mariampol und trug damit entscheidend zu dem erfolgreichen Handstreich auf diese Stadt bei. Zwei Tage später durchlief er in schweren Kämpfen die mit zahlreichen schweren Waffen gesicherten Feldstellungen eines überlegenen Feindes, der dadurch umzingelt und in Stärke von zwei Bataillonen gelangen genommen werden konnte.

Für diese Beweise hervorragender Tapferkeit verlieh der Führer und Oberste Reichshaber der Wehrmacht dem Feldwebel Esle das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz. Einmal Zeit später wurde er bei einem Feuerüberfall der Sowjets mit schweren Granatverletzungen verwundet; knapp ausgeheilt, kehrte er zu seinem Regiment zurück. Bei einem Gegenstoß seines Regiments gegen den in die deutschen Stellungen eingedrungenen Feind ist Feldwebel Esle als Vorkämpfer seines Infanterieabtes durch einen Schuß in die Brust gefallen.

du dich danach erkundigen können, da war bereits vor der Offensive der Ostfront keine Feldpost. In Korinth habe ich die Tommys befragt. Vier Monate dauerte bei ihnen der letzte Brief, und der Mann nahm mit Sicherheit an, daß seine Post nie auf der Insel ankommen würde. Somit einmal gesagt sein soll, wie stolz wir auf unsere Feldpost sein können. Ob du am Dniepr liegst oder vor Leningrad, dein Brief ruft fast eine Woche später in den Briefkästen an der Haustür, prompt und zuverlässig wie im tiefsten Frieden.

Links: Wetterfeste Blockhäuser entstehen an der Ostfront. Die Wände bestehen aus Baumstämmen, die Zwischenräume werden mit Moos ausgefüllt. (D.R.-Kopf, Kriegsb., Katoski, III.)

Rechts: König Michael begrüßt die Sieger von Odessa. In Bukarest fand in diesen Tagen eine feierliche Siegesparade der aus Odessa heimkehrenden Truppen statt, an der auch der Chef des Oberkommandos der deutschen Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, teilnahm. Unser Bild zeigt König Michael während des Empfanges der siegreichen Fahnen, die er küßte und durch Verteilung von Auszeichnungen ehrete. (Oberl., Mag. III.)



über das
 eine Schiff
 Mögliche
 gekauft.
 hätte es
 dabei trat.
 Bewirkt
 ung folgt)
WELT
 er Fall von
 immer noch
 in es ihren
 Witwe in
 einer Ver-
 nung sicher-
 me verbor-
 macht, daß
 ihres Orens
 mals wurde
 gültig. Nun
 die Mieterin
 wesen heizen
 in Ofenheizer
 und Hart-
 in Ofen ver-
 was Hartgeld
 750 Kronen
 Schneeball
 trachtet hat.
 beteiligt, bei
 igt wurde.
 leider aber
 Scheibe ein,
 die Othern.
 reicherung da-
 Erziehung
 haben klagte
 500 Kronen
 in muß der
 dafür auf-
BULGARIA
Arzt
 tton
 an ein, ge-
 inf der beut-
 icklung trat
 ablichten La-
 me genoms
 unangenehm
 befondere
 I. Gsch. 20. 12.
 Ab. Besenid
 megen Hell.
 Fern. Blo-
 H. ein. Best-
 H. mit 79 P
 chen H. 27/3
 ch Schand-
Bilfin
 schaft gefuch-
 ngen mit
 auf Wunsch
 el.
 che Nachf-
Arben
 Dietrich
 stein
 auf 363